Heute „Welt-Spiegel"

Morgen-Ausgabe

Einzel-Nummer 20 Pfennig.

Erscheint wöchentlich zweimal. Illustrierte Gratis-Wochenschriften: „Der Weltspiegel", „Modenspiegel" mit „Kunstspiegel", „Technische Rundschau", „Sportspiegel", „U.K.", „Haus Hof Garten" mit „Feierabendspiegel", „Rade Woche Musik". Bezugspreis: wöchentl. 1,25, monatl. 5,50 ℳ einschl. Zustellung durch die Botenfrau, im voraus zahlbar; durch die Post 5,50 ℳ monatl. exkl. Zustellung, Ausland ausschl. Postaufschlag bzw. Kreuzbandporto. Ausland-Bezug durch d. Hauptverl. u. die Postanstalten in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, d. Schweiz, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Lettland, Litauen, Island; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. In Groß-Berlin abonniert man bei der Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer Straße 46—49 und den nebenstehend aufgeführten Filialen. (Fernsprecher: Dönhoff 3440—3455 für den Fernverkehr 4207—4209.) Telegramm-Adresse: „Nordlicht", Berlin. Rudolf Mosse-Code. — Postscheckkonto: Berlin Nr. 334. Anzeigenpreis: Die 12spaltige Zeile 1,20 ℳ. Die Aufnahme von Anzeigen zu bestimmten Tagen, in bestimmte Ausgaben oder an bestimmte Stellen wird nicht gewährleistet.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Anzeigen- und Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptgeschäftsstelle SW. 19, Jerusalemer Straße 46/49. Filialen: Leipziger Straße 135; Potsdamer Straße 33; Zimmerstraße 89; Königstraße 56/57; Rosenthaler Straße 48; Schönhauser Allee 144; Moritzplatz; Kaiserallee Straße 67/68; Arthenemer Straße 3; Darmstraße 61; Schiffbauerdamm 4; Kochhannstraße 9; Große Frankfurter Straße 101; Frankfurter Allee 286 und 346; Bülowstraße 69; Fidicinstraße 9; Wiener Straße 1/6; Greifswalder Straße 197; Fennstr. 1; Müllerstr. 135; Badstr. 61; Rheinsberger Str. 79; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2; Kantstraße 34; Scharrenstr. 19; Nürnberger Str. 25/26; Kaiserdamm 20; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee: Grunewald: Hohenzollernplatz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 341; Pichterfelde-West: Carlstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Hermannstr. 93/94; Kaiser-Friedrich-Str. 247/248; Pankow: Borsbeimer Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 3; Schöneberg: Hauptstr. 23/24; Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Wilmersdorf: Uhlandstr. 68; Kaiserplatz 13. In der Provinz: Brandenburg a. H.: Hauptstr. 4; Breslau: Schweidnitzer Str. 21/23; Eberswalde: Schloßstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschöneweide: Brückenstr. 22; Potsdam: Brandenburger Str. 35; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Mönchenstr. 31.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 470
Ausgabe für Berlin

54. Jahrgang
Sonntag, 4. Oktober 1925

Morgen Konferenzbeginn in Locarno.

Die Ankunft der deutschen Delegation.

Auch Briand bereits eingetroffen.

(Telegramme unserer Sonderkorrespondenten.)

E. D. Locarno, 3. Oktober.

In Locarno hat es gestern zwei kleine Ueberraschungen gegeben. Briand wurde erst für Sonntag mittag erwartet. Statt dessen fuhr er in seinem Auto, von Lausanne kommend, bereits am Sonnabend, abends 6 Uhr, vor dem Palace Hotel vor, um dort Wohnung zu nehmen. Obwohl fast die gesamte französische Delegation im Laufe des Vormittags und Nachmittags eingetroffen war, hatte sich niemand von ihnen zum Empfang des Außenministers eingefunden, weil er wider das Programm so früh gekommen war. In einem großen Reisecape entstieg er dem Wagen und begab sich sofort in seine Zimmer. Erst später vereinigte er die Mitglieder der französischen Delegation um sich beim Abendessen im Hotel. Irgendwelche Absperrungsmaßnahmen waren nicht getroffen. Zwanglos bewegte er sich unter den Hotelgästen.

Die deutsche Delegation traf um ½7 Uhr abends auf dem Bahnhof in Locarno fahrplanmäßig ein. Eine große Menschenmenge hatte sich hier auf dem Bahnhof und den umliegenden Straßen versammelt, und ein Aufgebot von Schutzmannschaften, selbst Geheimpolizei, war zur Stelle. Aber das Publikum verhielt sich durchaus diszipliniert. Allzu Neugierige hatten sich sogar auf die Dächer der Häuser gestellt oder hatten Wagen erklettert, um sich kein Moment des bevorstehenden „Schauspiels" entgehen zu lassen. Als der Zug dann einlief, entstiegen ihm zwar die verschiedenen Mitglieder des Auswärtigen Amtes, das Sekretariatspersonal und die mitgefahrenen Mitglieder der deutschen Presse, aber die eigentlichen Führer der Delegation, Reichskanzler Dr. Luther, Außenminister Dr. Stresemann und Staatssekretär v. Schubert fehlten. Allgemeines Erstaunen. Die Schaulust des Publikums war enttäuscht. Bald wurde bekannt, daß die drei Herren den Sonderzug in Bellinzona verlassen und ein Auto bestiegen hatten, um dort nicht erst den Aufenthalt und das Umrangieren des Zuges abwarten zu müssen. Während der Fahrt von Berlin nach Locarno waren übrigens die Bahnhöfe, auf denen der Sonderzug hielt, aus übergroßer Vorsicht polizeilich gesperrt worden. Irgendwelche Zwischenfälle hat es nicht gegeben. Die Reise ist, wie vorgesehen, verlaufen. Die deutsche Delegation ahm im Esplanadehotel, das ziemlich weit außerhalb Locarnos am Abhange der Berge liegt, Wohnung. Für Sonntag vormittag hat der Reichskanzler die deutsche Presse zu einem Empfang eingeladen.

\# **Locarno,** 3. Oktober.

Die italienische Delegation, mit dem Senator Scialoja an der Spitze, trifft am Sonntag früh hier ein. Unterstaatssekretär Grandi, der im Auto hierher kommt, wird etwas später eintreffen. Bezüglich der Ankunft Mussolinis lauten die letzten Informationen dahin, daß er erst dann hier zu erwarten sein wird, wenn ein praktisches Ergebnis der Konferenz hier in Aussicht steht.

* * *

Painlevé über Frankreich und Deutschland.

Eine Rede in Nimes.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

L Paris, 3. Oktober.

Ministerpräsident Painlevé hat heute in Nimes bei der Gedächtnisfeier für den Geschichtsforscher Ernest Denis eine Rede gehalten, deren Bedeutung weit über die Gelegenheit hinausgeht. Painlevé sprach von der **Versöhnung Frankreichs mit Deutschland,** dem „Eckstein, von dem die europäische Zivilisation ausgehen muß". Er schilderte die **Aufgabe der Konferenz von Locarno** und gab die Friedensbedingungen bekannt, die Frankreich und Spanien Abd-el-Krim vor Monaten mitgeteilt haben. Die Rede Painlevés ist die Einleitung der politischen Wintersaison, die mit der Eröffnung der Kammersitzungen am 3. November für die jetzige Regierung Frankreichs von entscheidender Wichtigkeit sein wird. Die markantesten Stellen der Rede müssen im Wortlaut wiedergegeben werden. Der Professor Denis, ein Sohn der Stadt Nimes, hat die alte Tradition der republikanischen Außenpolitik mit den Worten definiert: Befreien und versöhnen. Von diesen Worten ging Painlevé aus. Er sagte: „Befreien, versöhnen! Dieses doppelte Ideal leuchtete den barfüßigen Helden der Konventsarmee voran, und es beseelte den Poilu, der in den Schützengräben des großen Krieges kämpfte und litt. Wenn aber die Versöhnung Europas Wirklichkeit werden soll, dann muß man damit in einer Gegend dieses Erdteils beginnen, die immer von neuem durch den mörderischen Zusammenprall von zwei großen Völkern mit Blut befleckt worden ist. Um einen Vergleich zu gebrauchen, der nicht neu ist, aber heute mehr denn je paßt: **die Versöhnung Europas muß mit der Versöhnung Frankreichs und Deutschlands beginnen — dem Eckpfeiler, von dem jede europäische Versöhnung ihren Ausgang nimmt.** Trotz des Hasses, der Jahrhunderte überdauert hat, trotz aller Klagen, die heute noch laut werden, glaube ich, daß diese Versöhnung möglich ist, wenn beide Völker — ich spreche von der Masse des Volkes, der politischer Ehrgeiz und imperialistische Intrigen verhaßt sind —, wenn diese beiden Volksmassen, sage ich, ihr tiefes Mißtrauen vergessen und gegenseitig an ihre Aufrichtigkeit glauben können. In diesem Geiste unternimmt jetzt die französische Regierung, als getreuer Dolmetsch der Empfindungen des französischen Volkes, durch ihren Minister der äußeren Angelegenheiten in Locarno die kühnste Initiative für den Frieden, die seit dem Waffenstillstand versucht worden ist. Wenn aber auch der Rhein im europäischen Frieden eine wesentliche Bedeutung hat, so wesentlich und wichtig, daß alle Verträge für ihn Ausnahmebedingungen als notwendig erachten, darf es anderseits nicht geschehen, daß die vom Kriege befreiten jungen Völker sich durch die Sonderbestimmungen bedroht fühlen. Nichts wäre so grausam und unerträglich wie der Versuch, die nach langen Jahren der Unterdrückung und Zerstückelung zu neuem Leben erwachten Völker wieder zu vernichten. Gewiß: diese Befreiung war eine chirurgische Operation, die blutige Wunden hinterlassen hat, aber diese Wunden sind am Vernarben, und es wäre eine lebensgefährliche Unbesonnenheit, sie heute mit unvorsichtiger Hand wieder aufzureißen. Der Völkerbund hat im vergangenen Jahre mit großer Begeisterung das **Genfer Protokoll** angenommen, das alle internationalen Differenzen friedlich schlichten und jedes gewaltsame Vorgehen vernichten sollte. Dieses Protokoll ist nicht in Kraft getreten, es konnte nicht ratifiziert werden, aber Frankreich bleibt den Grundsätzen treu, welche die Völker durch Teilverträge miteinander verbinden sollen. Wir glauben, daß diese Grundsätze gerade für jene Völker wichtig sind, deren Interessen oder Ansprüche miteinander in Konflikt kommen können. In solchen Teilverträgen können die jungen Völker ihre Sicherheit finden, sie dürfen dabei auf die Unterstützung und die treue Freundschaft Frankreichs rechnen, das in jedem irgend möglichen Maße die moralischen Errungenschaften des internationalen Schiedsgerichtes sichern und anwenden will. Jedoch ich höre den Einwand: **Und Marokko?** Ihr sprecht von Frieden, vom Schiedsgericht, von Völkerversöhnung — und führt Krieg in Marokko? Nun, meine Heren, auf diesen Einwand will ich antworten, nicht bloß vor meinen Landsleuten, denen ich Rechenschaft schulde, sondern vor der Welt. Die Grundlage des Völkerbundes, des Friedens aller Völker ist die Achtung vor den Verträgen. Hat Frankreich jemals einen Vertrag gebrochen, der von einer französischen Regierung unterzeichnet worden ist? Kein Mensch, der ehrlich die Wahrheit sagen will, könnte eine solche Behauptung aussprechen. Hat Frankreich die Rechte mißbraucht, die ein Vertrag uns gegen Marokko gab, um ein schwaches widerstandsloses Volk zu knechten? Niemand hat eine solche Behauptung gegen uns erhoben. Was also ist geschehen? In der spanischen Zone haben die Bergstämme, die beständig in Aufruhr gegen den Sultan sind, den Truppen, welche sie zurücktreiben wollten, blutige Schlappen bereitet. Berauscht von ihren Erfolgen, sind sie in die französische Zone vorgedrungen, obwohl kein französischer Soldat die Grenze unserer Zone überschritten hatte."

(Siehe auch Seite 2.)

Herriot an Lungenentzündung erkrankt.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

L Paris, 3. Oktober.

Nach einer Meldung aus Lyon ist der Kammerpräsident Herriot an einer leichten Lungenentzündung erkrankt und muß das Bett hüten. Infolgedessen kann er morgen an dem Bankett in Orléans, auf dem er eine große politische Rede halten wollte, nicht teilnehmen.

Die Atmosphäre in Locarno.

Optimismus der Franzosen. — Wiederaufleben des Genfer Protokolls? — Die Gespräche beim Kaffee nach dem Lunch.

Telegramm unseres Sonderkorrespondenten
Erich Dombrowski.

Locarno, 3. Oktober.

Die Vorbereitungen für die Konferenz nähern sich ihrem Ende. Das Justizgebäude, in dem sie stattfinden soll, ist in einen Blumenhain verwandelt worden. Gemälde aller Art schmücken die Wände. Geräuschlos gleiten die Füße über den Boden, denn ein Teppich reiht sich an den anderen. Die Bevölkerung ist in festlicher Stimmung. Jeder Zug, der auf dem Bahnhof einläuft, wird von einer freudig grüßenden Menge willkommen geheißen. Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, werden die hauptsächlichsten Delegationen bereits eingetroffen sein. Für Sonntag ist eine Vorbesprechung zwischen Briand und Chamberlain im Palace-Hotel vorgesehen.

Läßt sich schon etwas Konkretes über die bevorstehenden Verhandlungen sagen? Ja. Alles wird sich letzten Endes hier um die Fragen der Garantien und um die östlichen Schiedsverträge drehen. Die Besprechungen der juristischen Sachverständigen in London haben keine ausreichende Klärung dieser verwickelten Materie erzielen können. Auch die Ansichten Englands und Frankreichs darüber gehen noch auseinander. Briand beabsichtigt nunmehr, wie ich höre, das ganze Problem auf ein neues Gleis zu schieben. Er scheint das Genfer Protokoll in seiner Tasche mitzubringen, um es gegebenenfalls der Konferenz als Verhandlungsgrundlage zu unterbreiten und so die verschiedenen Differenzen durch einen derartigen „Ausgleichsvorschlag" aus dem Wege räumen zu wollen. Verspricht das einen Erfolg? Nicht nur der Skeptiker wird zweifeln. Der Optimist wird ein wenig den Kopf schütteln.

Was will das Genfer Protokoll? Es will in seinen Bestimmungen neben den Verpflichtungen des Völkerbundspaktes einherlaufen. Es will jeden Angriffskrieg verhindern, aber den Verteidigungskrieg erlauben, ebenso den Krieg, der in Uebereinstimmung mit dem Völkerbund und mit den Abmachungen des Protokolls unternommen wird. In einem Konfliktsfall zwischen zwei Nationen soll erst das Schiedsgericht gehört werden. Die Signatarstaaten haben sich diesem Spruch zu fügen. Weigert sich dagegen eine Nation, so bedeutet das eine Verletzung des Protokolls. Bei passivem Widerstand übt der Rat friedliche Druckmittel aus. Versagen sie, so treten wirtschaftliche Sanktionen ein. Wendet sich ein Staat auch dagegen, so erfolgen militärische Sanktionen. Die Waffengewalt hat dann zu entscheiden. Der Völkerbund kann allen in Frage kommenden Nationen Verpflichtungen auferlegen, sich an diesen militärischen Sanktionen zu beteiligen. Gerade vor einem Jahre, Anfang Oktober, wurde eine Entschließung der Völkerbundsversammlung angenommen, die allen Völkerbundsregierungen empfahl, „die Annahme des Protokolls in ernsteste Erwägung zu ziehen", und die den Rat ersuchten, eine internationale Abrüstungskonferenz einzuberufen. Damals gingen Frankreich und England Hand in Hand. Herriot und MacDonald. Seitdem hat sich die Szene verändert. Die konservative Regierung Baldwin hat das Genfer Protokoll abgelehnt, und Chamberlain, der britische Außenminister, charakterisierte es abfprechend dahin, daß es geeignet sei, „weniger den Frieden zu bewahren, als kriegerische Organisationen zu schaffen". Trotzdem sind die Franzosen auch in der letzten Völkerbundsversammlung die soeben abgeschlossen wurde, mehrfach auf die Ideen des Genfer Protokolls zurückgekommen. Das Echo blieb aus.

Jetzt beabsichtigt Frankreich offenbar im Zusammenhang mit der Konferenz in Locarno abermals auf das „Protokoll" zurückzugreifen. Vielleicht will es den Deutschen sagen, daß ihre Einwände gegen eine Garantierung der östlichen Schiedsverträge durch Frankreich psychologisch nicht ganz ungerechtfertigt seien: wenigstens könne man sich, nach all den außenpolitischen Erfahrungen Deutschlands während der letzten Jahre, in diese deutsche Gemütsverfassung hineinversetzen. Aber das Genfer Protokoll, das man ohne Rücksicht und ohne Zutun Deutschlands aufgestellt habe, sei eine Allerweltsregelung, die keine Ausnahme, weder so noch so, in sich schließe. Darum könne es auch Deutschland ohne weiteres unterschreiben, und alle politischen oder juristischen Erörterungen über Schiedsverträge, Garantieklauseln und der-